

für uns

Mitgliedermagazin der Baugenossenschaft Hof eG | Juni 2020

bg

Baugenossenschaft Hof

Füreinander da sein

Abfalltrennung

Weitere Hilfen

**Frau Kohl und Herr Himes
stellen sich vor**



Titelbild:
Mozartstraße 1, 3, 5

Liebe Leserinnen und Leser,

es sind wahrlich schwierige Zeiten und je länger sie dauern, desto unwirklicher kommen sie einem vor. Wann wurden Schulen und Kitas geschlossen? Wie lange herrscht schon Maskenpflicht in Bus und Bahn? Die Zeit fliegt einem um die Ohren und scheint doch stehen zu bleiben.

Es ist gut zu wissen, dass in Zeiten wie diesen auf das Miteinander und auf das Gemeinschaftliche Verlass ist. Trotz Abstandsregel rücken wir alle ein bisschen mehr zusammen – und das ist eine sehr tröstliche Erkenntnis in dieser Krise.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe.
Bleiben Sie gesund!
Ihre Redaktion

Inhalt

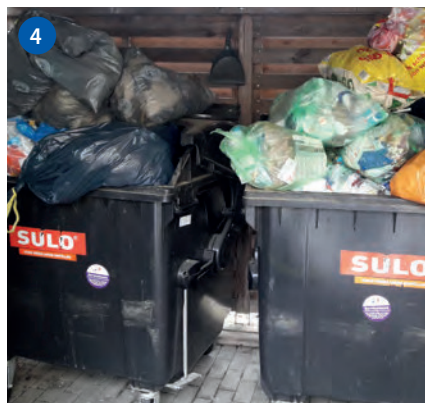
Juni 2020

Wohnen mit uns

Füreinander da sein	3
Seniorenberatung	3
Kontaktdaten aktualisieren	3
Weitere Hilfe	3
Von Nachbarn für Nachbarn	3
Unsere neuen Mitarbeiter stellen sich vor	4
Abfalltrennung	4

Wohnen für uns

Ein Tag wie kein anderer:	
die Gründung der United Nations	5
Mecklenburgische Seenplatte	6
So schützen Sie sich (und andere) vor Corona!	8
So mobil ist meine Stadt	10
„Was einer allein nicht schafft ...“	12
Unsere Kinderseite	14
Kulturtipps	15
Impressum	15



Füreinander da sein

Corona ist allgegenwärtig und auf absehbare Zeit auch nicht aus unser aller Leben verschwunden. Umso wichtiger ist es, dass wir füreinander da sind.

Das Team der Baugenossenschaft Hof steht mit seinen vielfältigen Hilfs- und Vermittlungsangeboten an Ihrer Seite. Unsere Mitarbeiter haben ein offenes Ohr für Ihre Anliegen. Sie erreichen sie wie gewohnt unter den Durchwahl-Nummern auf unserer Internetseite. Außerdem können Sie unser gesamtes Team über die Ihnen bekannten E-Mail-Adressen erreichen. Zusätzlich haben Sie die Möglichkeit, Termine mit unseren Mitarbeitern zu vereinbaren. Wir weisen Sie allerdings darauf hin, dass Sie unser Verwaltungsgebäude nur nach Terminvereinbarung und unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen und des vorgeschriebenen Abstandes besuchen können. Außerhalb der Geschäftszeiten können Sie uns notwendige Reparaturen gerne auch rund um die Uhr über unsere Online-Schadensmeldung übermitteln. Dieses und weitere Neuigkeiten finden Sie auf unserer Homepage www.bg-hof.de.

Das Team des BG-Cafés vermisst seine Gäste sehr und kann eine Neueröffnung kaum erwarten. Aber die aktuelle Situation fordert uns allen sehr viel Geduld ab. Sobald es Neuigkeiten gibt, werden wir Sie informieren. ●

Kontakt Daten aktualisieren

Wie wichtig Ihre Kontaktdaten für uns sein können, zeigen wir Ihnen an einem einfachen Beispiel: Vor Kurzem rief unser Hausmeister in der Verwaltung an und hätte dringend die Mobilnummer eines Mieters gebraucht, da aus dessen Wohnung ein Rauchwarnmelder tönte und Brandgeruch wahrzunehmen war. Doch leider konnten wir den Mieter telefonisch nicht erreichen: Die hinterlegte Mobilnummer war ungültig. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass der Mieter gar nicht weit weg war und schnell hätte kommen können. Gerade für solche Notsituationen ist es wichtig, eine gültige Mobilnummer von unseren Mietern zu haben.

Bitte aktualisieren Sie Ihre Kontaktdaten und rufen Sie uns dazu unter der **Telefonnummer 09281 7353-0** an oder schreiben Sie uns eine E-Mail an kontakt@bg-hof.de. ●

Von Nachbarn für Nachbarn

Auch als Nachbarn kann man sich gegenseitig helfen. Wenn Sie gerne anderen Mietern unter die Arme greifen wollen, die zu den Risikogruppen zählen und daher besonders auf ihre Gesundheit achten müssen, können Sie sich Anregungen auf der Internetseite www.nebenan.de holen. In Hof gibt es bereits mehr als 200 Nachbarn, die sich gegenseitig unterstützen. Unter dem Link www.tagdernachbarn.de finden Sie Aushänge zur Nachbarschaftshilfe zum Downloaden. Vernetzen Sie sich mit Ihren Nachbarn und bieten Sie ihnen Unterstützung an! ●

Seniorenberatung

Für unsere älteren Mieter ist unsere Seniorenbeauftragte Ingrid Schwarz-Stelzer telefonisch für Sie da. Sie hilft bürokratische Hürden zu überwinden, Hilfsdienste zu organisieren oder über Pflege zu beraten. **Sie erreichen Sie unter der Mobilnummer 0171 7912449 oder per E-Mail: i.schwarz-stelzer@bg-hof.de.**

Wichtig: momentan telefonische Pflegeeinstufung vom MDK

Aufgrund der Corona-Krise hat der MDK die persönliche Pflegebegutachtung vorläufig bis Ende September 2020 ausgesetzt. Die Pflegebegutachtung findet für diesen Zeitraum ersatzweise durch ein Telefoninterview bzw. nach bereits vorliegenden Unterlagen statt. Falls Sie Fragen dazu haben, hilft Ihnen Frau Schwarz-Stelzer gerne weiter. ●

Weitere Hilfe

Für wichtige Besorgungen oder die tägliche Verpflegung stehen Ihnen in unserer Stadt Hof auch einige **Lieferdienste** zur Verfügung. So beispielsweise auch die Hofer Bäckerei Reinel sowie die Hofer Metzgereien Schiller, Max und Herpich. Weitere Lieferdienste finden Sie auch unter www.einkaufen-in-hof.de oder unter www.lieferando.de.

„Telefonring gegen Einsamkeit“ der Diakonie Hochfranken, Sozialpsychiatrischer Dienst Hof

Ansprechpartnerin Frau Alexandra Pape
Biengäßchen 5, 95028 Hof
Tel.: 09281 1401210

„Nummer gegen Kummer“

(für Kinder und Jugendliche)
Tel.: 116 111

Elterntelefon

Tel.: 0800 1110550

Frauennotruf

Tel.: 09281 77677

Unsere neuen Mitarbeiter stellen sich vor

Stefanie Kohl verstärkt seit dem 1. Oktober 2019 unsere technische Abteilung. Sie ist Master of Arts (M.A.) im Fachbereich Architektur.



Mein Motto: Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Mein Traum/Wunsch/Ziel war immer eine Reise nach Kalifornien, USA.

Einen Abend ohne Fernsehen verbringe ich gerne mit Familie und Freunden in der Natur.

Wenn ich im Lotto gewinne, würde ich eine Weltreise machen.
Was man im Leben auf jeden Fall einmal ausprobieren sollte, ist ein Sprung über den eigenen Schatten.

Mein Lieblingsessen ist Roulade mit Klöße und Rotkohl.

Was ich an anderen Menschen gar nicht mag sind Unehrllichkeit, Überheblichkeit und Neid.

Der schönste Ort in Hof ist der Untreusee.

Meine Hobbys sind Fotografieren, Zeichnen und Lesen.

Hier in Hof und Umgebung fehlt ein großes Einkaufszentrum.

Ronald Himes hat am 1. September 2019 seine Tätigkeit bei uns begonnen. Er unterstützt seit dieser Zeit als Hausmeisterhelfer unseren Servicebetrieb.



Mein Motto: Ein bisschen was geht immer.

Mein Traum/Wunsch/Ziel war immer gesund zu bleiben.

Einen Abend ohne Fernsehen verbringe ich gerne mit Musizieren.

Wenn ich im Lotto gewinne, würde ich viele neue Freunde haben.
Was man im Leben auf jeden Fall einmal ausprobieren sollte, ist ein Urlaub in den USA.

Mein Lieblingsessen ist Schäumele.

Was ich an anderen Menschen gar nicht mag sind Unzufriedenheit und schlechte Laune.

Der schönste Ort in Hof ist der Untreusee.

Mein Hobby ist Musik.

Hier in Hof und Umgebung fehlt nichts!

Abfalltrennung

In Zeiten der Coronavirus-Pandemie ist Mülltrennung wichtiger denn je!



Momentan lassen sich viele unserer Mieter Waren und Lebensmittel nach Hause schicken. Es kommt dadurch zu einem überdurchschnittlich hohen Müllaufkommen in unseren Wohnvierteln.

Daher bitten wir Sie, zerkleinern Sie Kartonagen und Verpackungen und führen Sie die Mülltrennung ordnungsgemäß aus, damit übervolle Mülltonnen verhindert werden und die Müllhäuser nicht verdrecken. Sie können auch Pappe und Kartonverpackungen am Wertstoffhof kostenlos entsorgen. Weitere Infos dazu erfahren Sie auf der Internetseite des Abfallzweckverbandes Hof unter www.azv-hof.de. Denn: Die Müllabfuhr leert nur die Container, bei denen der Deckel geschlossen werden kann! Um eine langfristige Erhöhung des Müllvolumens und damit auch der Kosten für die Mieter der Baugenossenschaft Hof zu verhindern, werden in Zukunft bei Bedarf kostenpflichtige Sonderleerungen veranlasst. Diese Kosten werden mit der jährlichen Betriebskostenabrechnung auf die Mieter umgelegt! ●



Impressum

Redaktion und verantwortlich:

Baugenossenschaft Hof eG

An der Michaelisbrücke 1, 95028 Hof

Tel.: 09281 7353-0; kontakt@bg-hof.de

www.bg-hof.de



Ein Tag wie kein anderer



Ein Geschenk des Landes Luxemburg an die Vereinten Nationen: die Bronzeskulptur „Non-Violence“ von Carl Fredrik Reuterswärd.

Die Gründung der UN

Am 26. Juni 1945, als der Zweite Weltkrieg noch nicht beendet war, gründeten sich die United Nations (UN).

Am Anfang stand ein Scheitern: Nachdem der Völkerbund, seinerzeit mit dem Ziel gegründet, dauerhaften Frieden in der Welt zu schaffen, grandios versagt hatte, wurden auf Initiative des US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt erste Gespräche für eine Nachfolgeinstitution geführt. Noch während der Zweite Weltkrieg tobte, erarbeitete Roosevelt gemeinsam mit dem Premierminister Großbritanniens, Winston Churchill, die Atlantik-Charta. Auf ihrer Grundlage verständigten sich dann am 1. Januar 1942 26 Staaten auf die „Deklaration der Vereinten Nationen“.

Von der Atlantik-Charta zur UN

Zu diesen 26 Staaten gehörten neben den USA auch die Sowjetunion, China, aber auch Honduras oder Kuba. In der Folge wurde auf Konferenzen in Moskau (Oktober 1943) und Washington (August bis Oktober 1944) über die Gründung der Vereinten Nationen beraten. Auf der Konferenz von Jalta (4. bis 11. Februar 1945) wurde die Charta der Vereinten Nationen schließlich im Beisein von Roosevelt, Churchill und Josef Stalin für die Sowjetunion fertiggestellt und am 26. Juni 1945

75 Jahre United Nations – 7,5 Fakten über die Vereinten Nationen

1. Obwohl die Vereinten Nationen am 26. Juni 1945 gegründet wurden, wird der „Tag der Vereinten Nationen“ alljährlich am 24. Oktober gefeiert, denn an diesem Tag trat die UN-Charta in Kraft.
2. 193 Länder sind Mitglied der UN, lediglich Vatikanstadt und Palästina gehören nicht dazu. Bei weiteren zwölf Staaten ist die sogenannte „Staatseigenschaft“ umstritten – auch diese gehören nicht zu den Vereinten Nationen.
3. Die UN hat vier offizielle Amtssitze: Der Hauptsitz befindet sich in New York, weitere sind in der Schweiz (Genf), Kenia (Nairobi) und Österreich (Wien).
4. Neben den Amtssitzen unterhalten die Vereinten Nationen noch 15 weitere Sitze, an denen Institutionen (wie beispielsweise die Weltbank) beheimatet sind. Hamburg ist Sitz des Internationalen Seegerichtshofs.
5. Bonn ist die zweite deutsche Stadt, die UN-Institutionen beherbergt. Im „Langen Eugen“ (ehemaliges Abgeordnetenhaus des Bundestags) auf dem UN-Campus residieren 21 Institutionen der Vereinten Nationen.
6. António Guterres ist erst der neunte UN-Generalsekretär in 75 Jahren. Der Portugiese ist seit 1. Januar 2017 im Amt und wurde für fünf Jahre gewählt.
7. Die Amts- und Arbeitssprachen der Vereinten Nationen sind Englisch und Französisch.
- 7,5. Erst 28 Jahre nach der Gründung trat Deutschland der UN bei.

in San Francisco von 50 Staaten unterschrieben. Die USA – die übrigens nie Mitglied im UN-Vorgänger Völkerbund waren – ratifizierten als Erste die Charta der Vereinten Nationen. ●

Mecklenburgische Seenplatte

Hätten Sie es gewusst? Die Seenlandschaft im Nordosten Deutschlands ist das größte zusammenhängende Wassersportrevier Europas. Und das sind nicht die einzigen Superlative, die die Region zu bieten hat.



Daten und Fakten

1.117

Seen umfasst die Mecklenburger Seenplatte.

Sie seien maulfaul, sturköpfig und verschroben – das sind die drei gängigsten Vorurteile, die man zu hören bekommt, wenn man über Mecklenburger spricht. Das ist natürlich pure Übertreibung. Ja, die Bewohner des Mecklenburger Teils von Mecklenburg-Vorpommern gehören nicht gerade zu den geschwätzigsten Menschen der Republik. Und was die einen stur nennen, loben die anderen als nachdenklich. Kurz gesprochen: Die weitverbreitete Meinung über seine Bewohner sollte niemand von einem Besuch Mecklenburgs abschrecken.

Touristisch gesehen besteht die Mecklenburgische Seenplatte aus dem Dreiklang der Region „Mecklenburgische Schweiz“, der „Mecklenburgischen Kleinseenplatte“ und dem Gebiet

„Müritz plus“. Fangen wir einfach mal „oben“ an – und das bezieht sich tatsächlich auf die geografische Lage der Mecklenburgischen Schweiz, die sich nördlich der beiden anderen genannten Regionen befindet. Die Eiszeit prägte hier sanfte Hügel (daher die Assoziation mit der Schweiz), tiefe Seen und blaue Flüsse. Eine herrliche Gegend, um auszuspannen und um zu staunen – nicht zuletzt über die zahlreichen Gutshöfe und Schlösser des (längst vergangenen) Landadels.

Zwischen Müritz und Malchow

Das, was pffiffige Marketingfüchse „Müritz plus“ getauft haben, ist sozusagen die Herzkammer der Seenplatte, auch wenn das geografisch nicht ganz



Geheimtipp: MÜRITZEUM

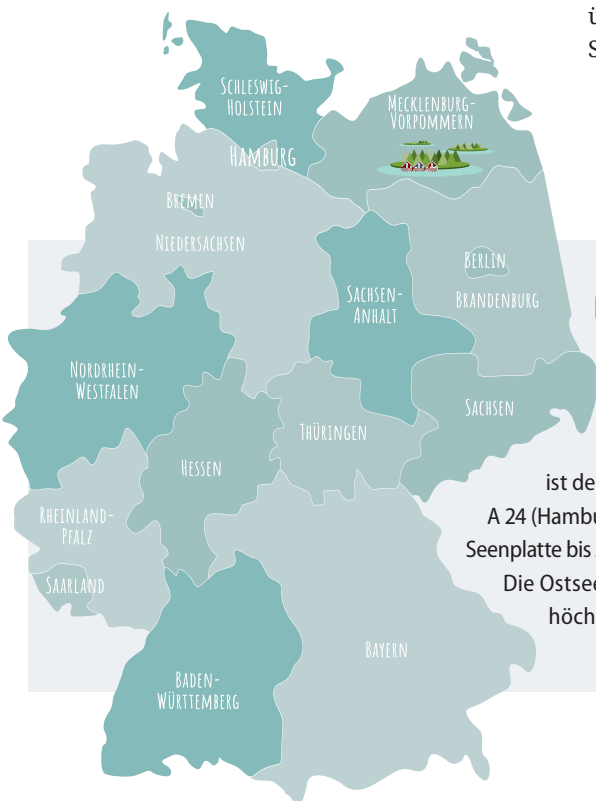
Es ist architektonisch deutlich spektakulärer, als der mühsam konstruierte Museumsname vermuten lässt: Das Gebäude des Naturerlebniszentrums ist ein echter Hingucker. Aber das Beste: Es bietet auch innen jede Menge Hingucker! Auf 2.300 Quadratmetern gibt es Ausstellungen zur heimischen Natur und zur Landesgeschichte Meck-Pomms. Der Museumsgarten (mit eigenem See) misst stattliche 2 Hektar, das Süßwasserfisch-Aquarium umfasst 26 Becken – so kann das Müritzeum locker für einen spannenden Urlaubstag erhalten – wenn nur dieser komische Name nicht wäre ...



hinhaut (denn sie liegt rechts, da wo das Herz eher nicht schlägt). Hier gibt es Gewässer, so weit das Auge reicht (und noch viel weiter). Die Müritz beispielsweise ist der größte See, der innerhalb Deutschlands liegt. Freilich ist der Bodensee deutlich größer, muss sich seine Fläche aber mit Österreich und der Schweiz teilen. Und gleich noch ein Superlativ: Der „Müritz-Nationalpark“ ist der terrestrisch (also auf die Landfläche bezogen) größte Deutschlands – seine stattlichen 32 Hektar erstrecken sich über Teile nicht nur der Mecklenburger, sondern auch der Feldberger Seenplatte. Zu 13 Prozent besteht er nur aus Wasser und ist außerdem das Habitat für Rotfuchs, Waschbären, aber auch die äußerst seltene Rohrdommel. Aber natürlich gibt es auch zivilisato-

risch ausgeprägte Ecken rund um die Müritz: An deren Ufer liegen die Städtchen Waren und Röbel, im Gebiet „Müritz plus“ des Weiteren das wunderschöne Plau am See, Rechlin und das entzückende Inseldorf Malchow.

Empfohlen sei an dieser Stelle eine Dampferfahrt über die Seenplatte. Man schippert gemütlich von Waren (wo sich übrigens das „Müritzeum“ befindet, siehe Kasten) nach Plau am See via Malchow, das in und am Malchower See liegt. Hier sei der Besuch des „DDR-Alltags-Museums“ ans Herz gelegt, das im ehemaligen Filmopalast des Dorfs Platz gefunden hat. Hier erleben die Besucher einen bisweilen wundersamen Trip in die Vergangenheit des ehemaligen Arbeiter- und Bauernstaats – auch für „Wessis“ unbedingt einen Besuch wert. Wie übrigens alles im Gebiet der Mecklenburgischen Seenplatte. ●

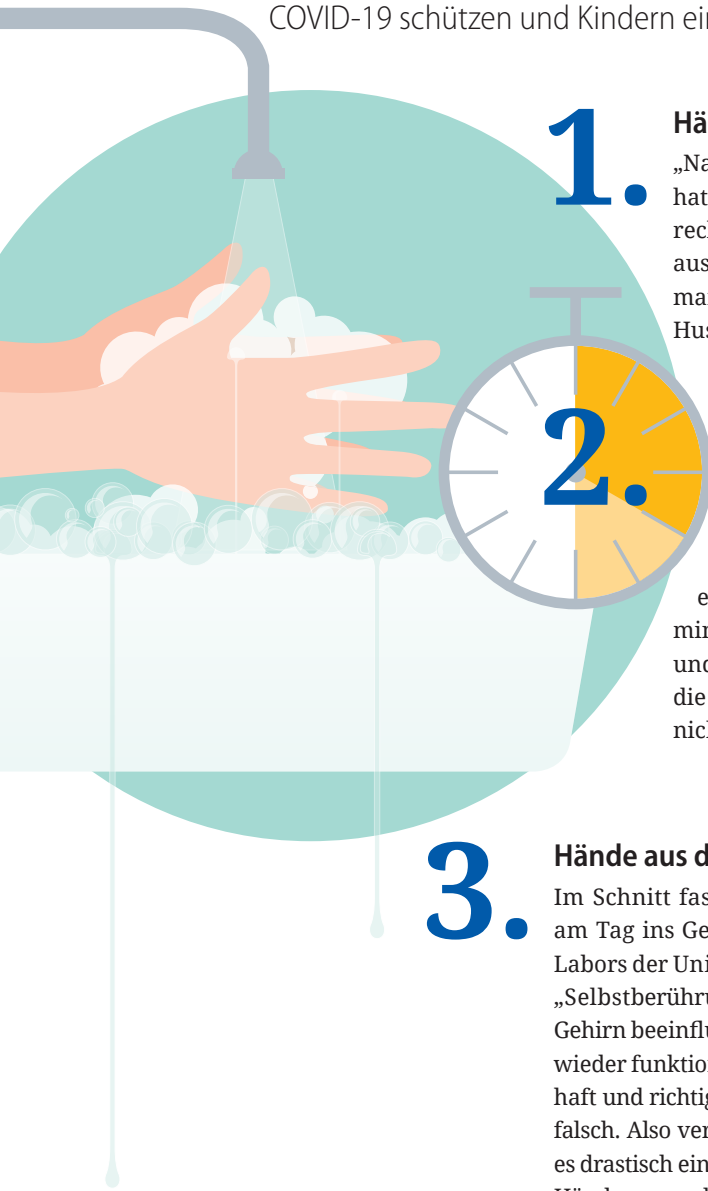


Reise-Info Mecklenburgische Seenplatte

Mecklenburg-Vorpommern, das flächenmäßig sechstgrößte Bundesland, ist das am dünnsten besiedelte – lediglich rund 1,6 Millionen Menschen leben hier zwischen Ostsee (im Norden), Schleswig-Holstein (Westen), Niedersachsen (Südwesten), Brandenburg (Süden) und Westpommern (Polen, im Osten). Erreichbar ist der platte Flecken Erde gut mit den Autobahnen A 20 (Hamburg–Lübeck–Stralsund), A 24 (Hamburg–Berlin) und die A 19, die von Rostock quer durch den Landkreis Mecklenburger Seenplatte bis zum Kreuz Wittstock führt. Wettertechnisch macht man hier sowieso gar nichts falsch: Die Ostseeregion mit den Inseln Rügen, Usedom und Hiddensee hat deutschlandweit die höchste Zahl an Sonnentagen.

So schützen Sie sich (und andere) vor Corona!

Es sind – zugegeben – wilde Zeiten, die wir alle gerade erleben, und vermutlich mag es der eine oder andere auch nicht mehr hören, aber es hilft ja nichts: Zehn Tipps, wie Sie sich und andere wirksam vor COVID-19 schützen und Kindern ein gutes Vorbild sind.



1.

Hände waschen, Hände waschen, Hände waschen

„Nach dem Klo und vor dem Essen: Händewaschen nicht vergessen“ – so hat es mir meine Oma gepredigt und vermutlich wusste Omi gar nicht, wie recht sie damit hatte. In Zeiten wie diesen reicht das aber natürlich nicht aus. Zusätzlich sollten die Hände jedesmal dann gewaschen werden, wenn man nach Hause kommt, mit Speisen in Kontakt kommt, nach dem Niesen, Husten oder Naseputzen und nach Kontakt mit Tieren.

2.

Hände waschen – aber richtig!

Die Botschaft, dass Hände gewaschen werden müssen, ist mittlerweile wohl bei jedem angekommen (dennoch darf sie gerne gebetsmühlenartig wiederholt werden – siehe Punkt 1). Aber wie wasche ich sie mir eigentlich richtig? Unter warmem Wasser, alle Handseiten gründlich und mindestens 20 bis 30 Sekunden einseifen, danach unter Wasser abspülen und gut abtrocknen. Und nachdem sich nun jeder gefühlt 100-mal am Tag die Hände wäscht, kann ein bisschen Handcreme nach dem Waschen auch nicht schaden – Ihre Haut wird es Ihnen danken.

3.

Hände aus dem Gesicht!

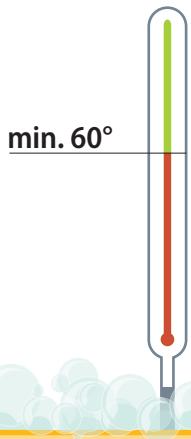
Im Schnitt fasst sich der Mensch zwischen 400 und 800 Mal am Tag ins Gesicht, weil, so Martin Grunwald, Leiter des Haptik-Labors der Uni Leipzig in der „Süddeutschen Zeitung“, „Selbstberührungen die elektrischen Strömungen im Gehirn beeinflussen. So wird das Arbeitsgedächtnis wieder funktionstüchtig gemacht.“ Klingt alles sinnhaft und richtig, ist aber in Zeiten wie diesen grundfalsch. Also verzichten Sie darauf und schränken Sie es drastisch ein – es sei denn, Sie haben sich gerade die Hände gewaschen (womit wir wieder bei Punkt 1 und 2 wären).



4.

Anfassen (erst mal) verboten

Verzichten Sie auf Körperkontakt: Schütteln Sie keine Hände. Umarmen Sie niemanden, der nicht mit Ihnen zusammenlebt und machen Sie auch beim Paketboten keine Ausnahme, selbst wenn der es endlich geschafft hat, die vor Ewigkeiten bestellten Masken zu liefern. Das neue Händeschütteln ist jetzt das Berühren der Ellenbogen und das neue Umarmen ein freundliches Zunicken. An Ersteres kann man sich gewöhnen, an Letzteres wohl nie.



min. 60°

5.

Wäsche und Geschirr: alles heiß waschen

Viren mögen keine Hitze und obwohl beim Corona-Virus der finale Beweis dafür noch nicht erbracht wurde, sollten wir auf Hitze nicht verzichten: Geschirr und Küchenutensilien nur mit heißem

Wasser und Spülmittel abwaschen oder – sofern vorhanden – gleich in die Spülmaschine. Putz- und Waschlappen häufiger als sonst üblich bei mind. 60 Grad in die Waschmaschine. Oder auch mit in die Spülmaschine, funktioniert super.

6. Lebensmittelhygiene

Die Möglichkeiten außerhalb der eigenen Wohnung sind bekanntermaßen eingeschränkt, einzig dem Einkauf im Supermarkt kann man noch frönen. Wichtig ist, die dort erworbenen Lebensmittel, die nicht verpackt waren (hauptsächlich also Obst und Gemüse), gründlich unter Wasser abzuspülen. Darüber hinaus sollten Sie empfindliche Nahrungsmittel stets gut gekühlt aufbewahren. Vermeiden Sie zwingend den Kontakt von rohen Tierprodukten mit roh verzehrbaren Lebensmitteln wie Obst und Gemüse. Und: Erhitzen Sie Fleisch auf mind. 70 Grad Celsius.

7. Niesen und Husten mit Rücksicht!

Natürlich soll, kann und wird Ihnen niemand das Niesen oder das Husten verbieten – es sind zwar absurde Zeiten, aber so absurd nun auch wieder nicht. Allerdings: Wenn Sie niesen oder husten müssen, machen Sie es bitte richtig. Niesen nur ins Taschentuch (sinnvollerweise ein Einwegmodell) und Husten nur in die Armbeuge. Und gerne auch alles in eine andere Richtung als in die, wo Ihr Gegenüber steht. Aber er oder sie sollte ja eh mindestens 1,5 Meter entfernt sein.

8.

Wenn möglich Bus und Bahn meiden!

Dass man so etwas irgendwann mal empfehlen muss, hätte im Januar diesen Jahres auch niemand geglaubt. Aber es ist so, wie es ist, und deswegen lautet der Ratschlag: Bus und Bahn links liegen lassen und möglichst per eigenem Rad oder Auto die nötigen Strecken bewältigen. Wem dies nicht möglich ist und wer deswegen auf Bus und Bahn angewiesen ist, darf die öffentlichen Verkehrsmittel nur mit einer entsprechenden Mund-Nasen-Bedeckung betreten. Und danach sofort die Hände waschen.

9.

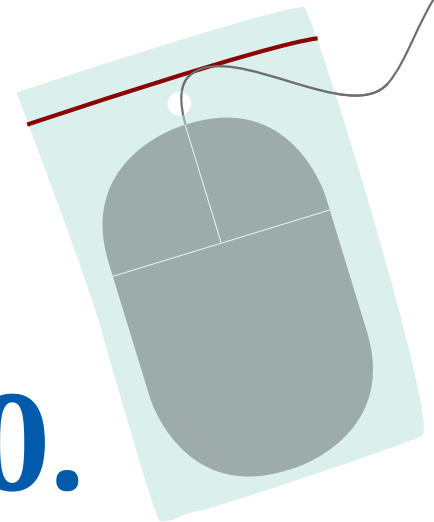
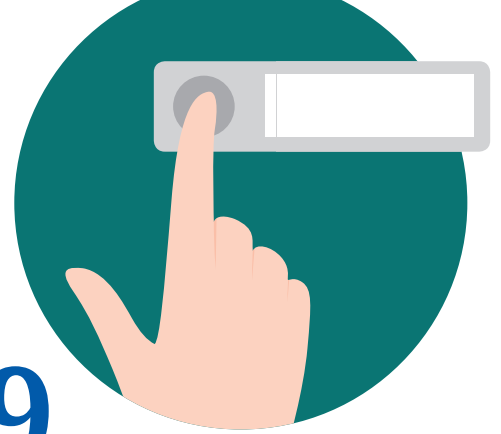
Hygiene in den eigenen vier Wänden

In extremen Zeiten wie diesen muss auch ein anderer Blick auf die Wohnungshygiene gelegt werden. Natürlich werden bei Ihnen daheim Bad und Küche regelmäßig geputzt und sauber gehalten, aber vielleicht darf es in diesen Tagen auch einmal mehr als sonst sein. Wichtig ist auch das Reinigen von Dingen, mit denen auch andere Menschen in Berührung kommen können, wie beispielsweise Briefkästen, Türklinken oder Klingelknöpfe.

10.

Kein Homeoffice? Dann aufpassen!

Wer im Gegensatz zu vielen Millionen Deutschen seine Arbeit im Büro, in der Fabrik oder im Werk ausüben muss, ist besonders gefährdet und muss einmal mehr achtsam sein. Teilen Sie, wenn möglich, die Computertastatur oder die Maus mit niemanden. Desinfizieren Sie Ihren Arbeitsplatz gründlich, insbesondere abends, aber auch bei Dienstantritt. Und natürlich gilt auch hier: regelmäßig gründlich Hände waschen!





So mobil ist meine Stadt

Klimafreundlich, lebenswert und grün sowieso: Die Idealvorstellung unserer Innenstädte beim Thema Verkehr ist quer durch die Republik nahezu identisch. Aber wollen wirklich alle das gleichermaßen? Wie funktioniert nicht motorisierter Verkehr, damit alle sich wohlfühlen?

Der Hamburger Stadtteil Ottensen ist das, was man gemeinhin einen „Szene-Stadtteil“ nennt: junge, urbane, gut verdienende Klientel, liberal und weltoffen, tendenziell Grün-wählend und ein bisschen alternativer als andere – auch, weil es vielleicht schick ist und man es sich leisten kann, das Obst ungespritzt auf dem Wochenmarkt zu kaufen und nicht beim Discounter um die Ecke, wo es ein Viertel des Preises kostet.

Ottensen macht Platz

Mit dem Experiment „Ottensen macht Platz“ wollte das zuständige Bezirksamt Altona im Stadtteil Ottensen für sechs Monate (September 2019 bis Februar 2020) ein quasi autofreies Quartier „ausprobieren“. Parkplätze wurden zu Fußgängerzonen umfunktioniert, Fahrradfahrer durften nur Schrittgeschwindigkeit fahren. Das Projekt sorgte von Beginn an für Kontroversen und wurde schließlich vom Oberverwaltungsgericht noch vor dem Ende gestoppt.

„Ottensen macht Platz“

Ottensen ist ein sehr lebenswerter Stadtteil, enge Straßen, Kopfsteinpflaster, Fußgängerzone, alte Mietshäuser, viele Einzelhändler, Schulen, Kitas. Hier gibt es viele Fahrradfahrer, weil der Besitz eines Autos insofern kompliziert ist, weil man gar nicht weiß, wo man das Gefährt parken soll. Entsprechend voll sind die Straßen: mit Radfahrern, mit Autos, mit Fußgängern – und mit Bussen, denn natürlich gibt es hier, wie in ganz Hamburg, ein engmaschiges ÖPNV-Netz.

Mit dem Experiment „Ottensen macht Platz“ hat das zuständige Bezirksamt nun versucht, den motorisierten Verkehr für sechs Monate aus dem Viertel zu verbannen (siehe Kasten). Die Meinungen der Anwohner, Passanten und Gewerbetreibenden dazu war, wenig überraschend, höchst gespalten. Während sich die Bewohner des Quartiers über höhere Verkehrssicherheit und geringeren Verkehrslärm freuten, bemängelten sie zugleich den gestiegenen Freizeitlärm auf den Straßen. Die



Welche deutschen Städte machen was?

Die Ziele sind gleich, die Wege unterschiedlich. Mobilitätskonzepte in deutschen Städten – ein Überblick:

Köln: Mit dem Strategiepapier „Köln 2025“ hat die Rheinmetropole festgelegt, dass in fünf Jahren nur noch jeder dritte Kölner mit dem Auto unterwegs ist.

München: Auch hier hat man sich das Jahr 2025 als Ziel gesetzt. Bis dahin spätestens sollen 80 Prozent des Münchner Verkehrs emissionsfrei abgewickelt werden.

Berlin: Seit 2018 gibt es in der Hauptstadt das „Mobilitätsgesetz“, das Maßnahmen vorschreibt, Fahrräder und ÖPNV in der Verkehrsplanung vorrangig vor dem Autoverkehr zu behandeln

Hamburg: Massiver Ausbau von Sharing-Angeboten für Fahrräder, E-Tretroller und E-Autos. Die Stadt will hier „europaweit Maßstäbe setzen“.

Einzelhändler kritisierten, dass ihre Geschäfte für die Kunden deutlich schwerer zu erreichen seien. 22 Prozent gaben an, Kunden verloren zu haben. Dieses Meinungsbild zeigt, wie schwierig moderne Verkehrsplanung heutzutage ist.

Vier von fünf Deutschen wollen weniger Autos in der Stadt

Es sind nahezu identische Gemütslagen und Probleme, vor die sich Stadtplaner quer durch Europas Großstädte gestellt sehen. Wie lassen sich die Forderungen von „lebenswerten Wohnquartieren“ und „notwendiger Mobilität“ so verbinden, dass alle Beteiligten optimal davon profitieren und auch Gewerbe und Einzelhandel weiterhin bestehen können?

Laut der Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland“ des Umweltbundesamts von 2014 wünschen sich vier von fünf Deutschen, dass die Städte so umgestaltet werden, dass man kaum noch auf das Auto angewiesen ist und alle notwendigen Wege mit dem Rad, zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt werden können. Greenpeace hat basierend auf dieser Studie mithilfe einer Vielzahl von Kriterien (Bike-Sharing, Car-Sharing, Entwicklung der Pkw-Dichte, Verhältnis Auto zu Bus/Bahn zu Radfahrern und Fußgängern u. a.) 2017 das „Städteranking zur nachhaltigen Mobilität“ erstellt und stellt im Fazit ernüchternd fest „Noch

immer ist das Auto das Maß der städtischen Verkehrsplanung“ und weiter: Damit man nicht weiter den Anschluss an europäische Städte wie Amsterdam, Kopenhagen, Zürich oder Wien verliere, seien „mutige und innovative neue Verkehrskonzepte nötig, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren, nicht an denen der Autos“.

Amsterdam will weltweiter Vorreiter im Elektroverkehr werden. In Wien versucht man, neben vielen anderen Maßnahmen, mit dem 365-Euro-Jahresticket für Bus und Bahn die Menschen zu bewegen, das Auto stehen zu lassen. Zürich punktet durch sein weit entwickeltes öffentliches Verkehrssystem und Kopenhagen ist gefühlt schon immer das Paradebeispiel für eine Stadt mit innovativen Mobilitätsideen. Jeder zweite Einwohner bewegt sich per Rad fort, was in der Hauptsache an der exzellenten Infrastruktur für Radfahrer liegt.

Und wie sieht es bei uns aus? Es gibt viele Versuche, aber wenig Erfolge. „Ottensen macht Platz“ wurde vom Hamburger Verwaltungsgericht gestoppt. Das Urteil: Die probeweise Einrichtung einer Fußgängerzone ist ein unzulässiger Eingriff in die Rechte der Anlieger. Trotzdem will die Stadt dauerhaft am Konzept festhalten. Es bleibt schwierig. ●



Daten und Fakten

Über
80%
aller Deutschen
nutzen das Fahrrad.

„Was einer allein nicht schafft ...“

Der Frühling kam – und mit ihm geschlossene Schulen und Kitas, Kontaktbeschränkungen, Abstandsregeln, Hamsterkäufe, Zukunftsängste, Einsamkeit. Aber zugleich entstand auch eine ganz neue Art von Solidarität. Wir haben Mitte April mit Olaf Rabsilber* über die Bedeutung der Corona-Pandemie für die Wohnungsbaugenossenschaften und deren Mitglieder gesprochen.



Daten und Fakten

Rund
5 Mio.
Menschen wohnen
bei Genossenschaften.

Herr Rabsilber, was hat sich seit der Corona-Pandemie in der Mitgliederbetreuung geändert?

Olaf Rabsilber: Alle Nachbarschaftstreffs und auch die Geschäftsstellen wurden geschlossen. Mitgliederveranstaltungen, Kinder- und Sommerfeste, organisierte Ausflüge u. Ä. können derzeit nicht stattfinden. Das führt dazu, dass persönliche Treffen zurzeit leider nicht möglich sind (Stand April 2020). Gleichwohl sind die Ansprechpartner für die Mitgliederbetreuung erreichbar.

Wie kommunizieren die Wohnungsbaugenossenschaften mit ihren Mitgliedern?

Die Wohnungsbaugenossenschaften kommunizieren vor allem telefonisch oder per E-Mail, bei Bedarf auch per Video – aber weiterhin ebenfalls ganz einfach per Brief. Zusätzlich stellen sie über ihre Websites, Mitgliederportale und die sozialen Medien – sofern sie dort aktiv sind – Informationen bereit oder weisen auf Hilfsangebote hin. Auch weisen Aushänge in Hausfluren auf wichtige Neuerungen und Informationen hin. Die Mitgliederzeitungen sind ebenfalls ein wichtiges Kommunikationsmittel und Bindeglied zu den Mitgliedern. Sie bieten in diesen schwierigen Zeiten auch ein Stück Normalität.

Nachbarschaft bei Genossenschaften funktioniert

Wie sieht das Miteinander in Zeiten von Corona bei den Genossenschaften aus?

Es zeigt sich, dass Nachbarschaft bei Genossenschaften funktioniert. Dies ist eine der Stärken unserer Unternehmensform. Der genossenschaftliche Gedanke „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele“ wird bei uns gelebt. Und wie ich finde, in diesen schwierigen Zeiten

mehr denn je. Dies sieht man auch daran, dass sich nun viele Bewohner selbst organisieren und von sich aus auf Nachbarn zugehen und Hilfe anbieten, sei es beim Einkaufen oder beim Ausführen von Hunden. Zahlreiche Genossenschaften haben aber auch extra Einkaufshotlines eingerichtet oder ein „Patentelefon“ für Menschen, die allein sind. Für den Einzelnen eine sehr willkommene Hilfe und für die Mitglieder ein tolles Signal, dass sie nicht allein gelassen werden. Genossenschaften denken auch an die Jüngsten, beispielsweise stellen sie Ausmalbilder zum Download auf ihren Websites bereit – für den Fall, dass die Eltern mal eine „externe Inspiration“ brauchen. Genossenschaften ermutigen ihre Mitglieder auch, sich bei coronabedingter finanzieller Schieflage zu



Kommunikation mal anders: Auch per Videochat, E-Mail und Telefon

melden. In diesen Zeiten ein Gefühl des sicheren Wohnens zu vermitteln, ist viel wert.

Welche Aktionen und Ideen haben Sie besonders beeindruckt?

Genossenschaften vergessen in dieser Zeit auch ihr gesellschaftliches Engagement nicht. Sie stehen weiterhin fest an der Seite ihrer Partner, beispielsweise als Sponsor für Sportvereine. Doch auch viele Mitglieder haben einen kreativen Weg gefunden, miteinander in Kontakt zu bleiben. „Miteinander mit Abstand“ heißt es zum Beispiel in den Gartenhöfen Saarn in Mülheim. Hier treffen sich die Nachbarn jeden Abend um 19 Uhr und singen gemeinsam. Jeder auf seinem Balkon, wohlgermerkt. Die Menschen merken: Ebenso wichtig wie ein voller Kühlschrank ist der zwischenmenschliche Kontakt. Generell hat mich positiv überrascht, wie schnell Bewohner und Ehrenamtliche reagiert und über Hausaushänge Hilfe angeboten haben.

Wie wichtig ist das Ehrenamt in der Corona-Zeit und inwieweit hat sich die Bereitschaft verändert?

Ohne Ehrenamt im eigentlichen Sinn können Staat und Demokratie nicht funktionieren. Daher hat das Ehrenamt eine wichtige Funktion, auch für uns Genossenschaften. Denn in allen Bereichen braucht es ehrenamtliche Vertreter, die sich für das Gemeinwesen der Genossenschaft interessieren und für deren Belange engagieren. Durch die vielen Nach-



*** Olaf Rabsilber**

Olaf Rabsilber (55) ist Vorstandsvorsitzender der „Marketinginitiative der Wohnungsbaugenossenschaften Deutschland e. V.“ und Vorstandsvorsitzender der Sterkrader Wohnungsgenossenschaft. Die Marketinginitiative der Wohnungsbaugenossenschaften ist ein Zusammenschluss von 420 Genossenschaften mit 820.000 Wohnungen

und über einer Million Mitglieder. Gemeinsames Ziel ist es, die genossenschaftliche Idee „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele“ bekannter zu machen und die Werte der Wohnungsbaugenossenschaften zu stärken.

Mehr Infos unter: www.wohnungsbaugenossenschaften.de

barschaftsinitiativen, Netzwerke, Einkaufshilfen, die sich in den vergangenen Wochen deutschlandweit gegründet haben, könnte sich die Bereitschaft dazu auch verändert haben. Ob sich aufgrund der Krise zukünftig mehr Menschen für ein Ehrenamt interessieren werden, werden wir zu einem späteren Zeitpunkt sehen.

Inwieweit wird die Solidarität, die durch die Corona-Pandemie entstanden ist, die Zeit danach beeinflussen?

Das bleibt abzuwarten. Erfreulich ist doch: Die meisten Menschen möchten in schwierigen Zeiten füreinander da sein und Solidarität leben – und denjenigen helfen, die auf Hilfe angewiesen sind. Allein dies wird hoffentlich dazu beitragen, das genossenschaftliche und nachbarschaftliche Miteinander weiter zu stärken.

Was wird sich für die Wohnungsbaugenossenschaften durch die Corona-Zeit mittel- bis langfristig verändern?

Die Genossenschaften haben Miteinander und Solidarität im Zusammenleben schon immer großgeschrieben. An dieser Einstellung und dem guten nachbarschaftlichen Angebot wird die Krise nichts ändern. Allerdings haben wir jetzt die Chance, Arbeitsabläufe und -prozesse kritisch zu hinterfragen und hier ggf. nachzujustieren, vermehrt Abläufe zu digitalisieren, Stichwort Homeoffice/mobiles Arbeiten. Sollten wir irgendwann ein Fazit ziehen, könnte die Erkenntnis sein, dass Genossenschaften auch in schwierigen Zeiten verlässliche Partner sind – für Mitglieder, Mitarbeiter und Handwerker.

Herr Rabsilber, wir bedanken uns recht herzlich für dieses Gespräch. ●



An alle die jetzt gerade
ihre Kinder betreuen, den Haushalt
meistern und dabei noch
von Zuhause aus arbeiten:
Ihr seid großartig!
(Anmerkung der Redaktion)

funktioniert Gemeinschaft.

KINDER



Hättest du es gewusst?

Darum bohren wir in der Nase

Papa macht es, Mama, Oma und Opa vermutlich auch und du sowieso – in der Nase popeln! Aber warum eigentlich? Natürlich weil es juckt und man nicht immer ein Taschentuch zur Hand hat. Aber was juckt da genau im Riechkolben? Es sind die Popel (von manchen Menschen auch Nasengold oder Buhmann genannt). Sie bestehen aus Nasensekret, Staub, Gräserpollen sowie (leider auch) Krankheitserregern – deswegen sollte man nach dem Schürfen besser auf das In-den-Mund-Stecken verzichten. Es gibt übrigens auch eine krankhafte Angewohnheit des Nasenbohrens, die Ärzte nennen das Rhinotillexomanie (Rhino = Nase, Tillexis = Gewohnheit des Bohrens, Manie = Zwang, etwas tun zu müssen). 🌱



Lieblingssfilm

Bibi & Tina

Wer kennt sie nicht, die kleine Hexe Bibi Blocksberg und ihre verrückten Abenteuer? So klein ist Bibi mittlerweile gar nicht mehr und in der Reiterhofserie „Bibi & Tina“, sorgte sie an der Seite ihrer Freundin Tina Martin schon in vier Spielfilmen für beste Unterhaltung. Nun hat Detlev Buck, der Regisseur der „Bibi & Tina“-Filme, für Amazon Prime als Fortsetzung der Kinofilme eine ganze Serie über die beiden Freundinnen, Alexander und seinen Vater, Graf Falko von Falkenstein, und all die anderen gedreht. Spannend geht es rund um den Martinshof zu: Die Mädchen müssen sich mit Wetterkapriolen und Wildschweinen auseinandersetzen – und dann ist da ja auch noch der geheimnisvolle Spanier Chico, der so einiges auf den Kopf stellt und ein dunkles Geheimnis hat ... 🌱

Bibi & Tina – die Serie (D 2020): mit Katharina Hirschberg, Harriet Herbig-Matten, Franziska Weisz u. v. m. Seit 3. April bei Amazon Prime.



Lieblingshörbuch Das NEINhorn



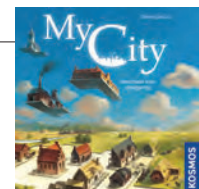
Marc-Uwe Kling ist der wohl aktuell angesagteste Autor Deutschlands: Seine „Känguru-Chroniken“ begeistern die Eltern, der Kinofilm die Jüngeren gleich mit. Aber auch als Kinderbuchautor ist Kling richtig gut: Sein Buch „Der Tag, an dem die Oma das Internet kaputt gemacht hat“ ist saulustig und eine tolle Geschichte noch dazu. Sein neuestes Werk „Das NEINhorn“ beweist, dass man auch als bockloser Neinsager Spaß haben kann – wenn man die richtigen Kumpels an seiner Seite hat. Sehr komisch und mit Moral, aber ohne Zeigefinger! Leider etwas kurz, aber irgendwas ist ja immer. 🌱

Marc-Uwe Kling: Das NEINhorn;
gelesen von Marc-Uwe Kling, Länge: 32 Minuten; Silberfisch Verlag; EAN: 978-3-8449-2341-4; Euro: 2,95 €



Lieblingsspiel

My City



My City ist ein „Legacy“-Spiel, was bedeutet, dass sich das Spiel mit jeder Partie verändert und weiterentwickelt – das kann durch Notizen auf dem Spielbrett sein, durch Karten, die vernichtet werden oder durch neues Material für folgende Partien. In „My City“ soll eine Stadt gebaut, weiterentwickelt und in eine erfolgreiche Zukunft geführt werden – spannend für die ganze Familie! 🌱

My City (Kosmos); ab 10 Jahre, für 2–4 Spieler; ca. 40 Euro (im Fachhandel)



Kulturtipps



Buch **Geheime Quellen**



Donna Leon: Geheime Quellen;
Diogenes; ISBN: 978-
3257070996; 24 Euro

29 Fälle in 27 Jahren – er hat sich sicher nicht überarbeitet, der gute Commissario Bruno Brunetti, Auf der anderen Seite liefert seine Schöpferin Donna Leon (77) im Schnitt mehr als einen Brunetti-Krimi pro Jahr ab, das wiederum ist aller Ehren wert. Die Bücher über den kultivierten und bescheidenen Venezianer, der in der Lagunenstadt dem Verbrechen auf der Spur ist, sind durchweg großartig geschrieben und bereiten uneingeschränktes Lesevergnügen. In „Geheime Quellen“ nun muss der Commissario einen Mord aufklären, der als Unfall kaschiert wurde – und plötzlich ist Brunetti einem Verbrechen größtem Ausmaßes auf der Spur ... ●



TV **The Mallorca Files**

Wenn man Corona-bedingt schon nicht hinfahren darf, holt man sich seine Lieblingsinsel eben auf die Mattscheibe: „The Mallorca Files“ ist eine schräg-spannende Crime-Serie, in der die Engländerin Miranda Blake (Elen Rhys) und der Deutsche Max Winter (Julian Looman) als ungleiches Ermittler-Duo in Erscheinung treten. Auf Mallorca bekämpfen sie die überbordende Kriminalität – und wir sprechen hier nicht von Bierleichen am Ballermann. Smarter Spin der Serie: Während der Deutsche (wider die teutonisch-spießige Tradition) den Chaoten und Luftikus gibt, besticht die Engländerin mit Pflicht, Eifer und Dienstvorschriftentreue. Die großartigen Landschaftsbilder trösten locker über manche dramaturgische Schwäche hinweg. ●

The Mallorca Files (mit Julian Looman und Elen Rhys). Ab sofort alle zehn Folgen in der ZDF-Mediathek.



Musik

Peter Maffay: Erinnerungen 2 – die stärksten Balladen



Was soll man über diesen Mann noch sagen? Seit 50 Jahren im Geschäft, 19 Nummer-eins-Alben, immer ausverkaufte Tourneen, und mit seinem Drachen Tabaluga setzt er sich für traumatisierte Kinder ein. Dass der Rocker auch eine weiche Seite hat, wissen Fans nicht erst seit „Und es war Sommer“. Vor drei Jahren veröffentlichte Maffay das Album „Erinnerungen – die stärksten Balladen“, nun erscheint der konsequente Nachfolger: 17 Songs, einige neue vom aktuellen Longplayer „JETZT!“ und einige schon etwas betagtere Lieder wie „Wo steht das geschrieben“, das in diesem Jahr seinen 45. Geburtstag feiert. Für Maffay-Fans ein Muss, für Balladen-Fans auch. Und für den Rest ist das Album fraglos gute Unterhaltung. ●

Peter Maffay: Erinnerungen 2 – die stärksten Balladen; Sony Music; Erscheinungsdatum: 29. Mai 2020; Preis: 15 Euro (CD)



Podcast **„Das Coronavirus-Update“**

Als einer der ersten hatte sich NDR Info (der Nachrichtensender des Norddeutschen Rundfunks) schon am 26. Februar mit dem Berliner Virologen Christian Drosten auf die tägliche Produktion eines Podcasts verständigt – millionenfach Abonnenten und eine Grimme-Preis-Nominierung waren die Folge. Seit Ostern wird der Podcast, in dem der Virologe wohltuend unaufgeregt über das Corona-Virus und seine Folgen spricht, nur noch alle zwei bis drei Tage ausgestrahlt – schließlich hat

der Mann ja auch noch seinen Job an der Charité, eine Familie und gefühlt fünf Talkshow-Auftritte pro Woche sowie Interviews mit in- und ausländischen Printmedien. Gut so, der Mann sollte gehört werden! ●

Das Coronavirus-Update mit Christian Drosten von NDR Info. Die Gespräche führen Korinna Hennig und Anja Martini. Alle Folgen abrufbar in der ARD-Audiothek.

Impressum

für uns Für Mieter und Genossenschaftsmitglieder | **Herausgeber und Verlag** Haufe-Lexware GmbH & Co. KG, Standort Hamburg, Tangstedter Landstraße 83, 22415 Hamburg, Telefon: 040 520103-22, Fax: 040 520103-12, E-Mail: anna.schneider@haufe-newtimes.de © Alle Rechte beim Herausgeber. Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlags.
Redaktion Anna Schneider (V.i.S.d.P.), Michael Graul (redaktionelle Leitung), Lena Fritschle | **Für Beiträge, Fotos und Anzeigen der Unternehmensseiten** sind die jeweiligen Wohnungsunternehmen verantwortlich | **Layout** Haufe Newtimes, Hamburg | **Herstellung und Druck** Druckzentrum Neumünster GmbH, Rungestraße 4, 24537 Neumünster

DKMS 

WIR BESIEGEN BLUTKREBS

WOLLEN SIE EIN HELD SEIN?

So werden Sie zum Held: Registrieren Sie sich auf dkms.de in Deutschlands größter Stammzellspenderdatei und schenken Sie Blutkrebspatienten eine zweite Chance auf Leben. Denn immer noch findet jeder 10. Blutkrebspatient in Deutschland keinen geeigneten Spender.

Mund auf. Stäbchen rein. Spender sein.

Jetzt registrieren auf dkms.de

